

Einmal wöchentlich. Bezugspreis: f. Oktober 2 R.-M. auschl. Postgebühr. ...

Im Falle höherer Gewalt erlischt jede Verpflichtung auf Lieferung ...

Sächsische Volkszeitung

Tageszeitung für christliche Politik und Kultur

Verständnisse der Sächsischen Volkszeitung und ...

Unterhaltung und Wissen • Die Welt der Frau • Das neue Leben •

Redaktion der Sächsischen Volkszeitung ...

Christliche Gewerkschaftsbewegung

Rede des Ministerpräsidenten a. D. Stegerwald auf der 25. Tagung der christlichen Gewerkschaften in Köln

Auf der Jubiläumstagung des Gesamtverbandes der Christlichen Gewerkschaften Deutschlands in Köln am Sonntag, den 12. Oktober, bei der u. a. der Reichsarbeitsminister Trauns, der preussische Wohlfahrtsminister Hirtjes, der Oberpräsident von Rheinprovinz Fuchs und der Oberbürgermeister von Köln, Adenauer anwesend war, hielt, wie wir bereits berichteten, Ministerpräsident a. D. Stegerwald eine sehr bemerkenswerte Rede, in der er in der Hauptsache folgendes ausführte:

Vor 25 Jahren sah es in Deutschland in vielfacher Hinsicht anders aus, als heute. In religiöser Hinsicht beobachtet man, wie die Kulturkampfbühnen in weiten Volkskreisen gleichgültig blieben. Die Sozialdemokratie war in breiten Volksschichten Trägerin des modernen Unglaubens, in politischer Hinsicht zählte damals ein fester Kurs. Bismarck glaubte die Probleme mit Gewalt lösen zu können. Die Folge waren die Kulturkampfgesetze und das Sozialistengesetz. ...

Wir kämpfen um des geistigen Prinzips willen, das bedeutet Heberordnung des Geistes über Materie und Maschine. Die Sozialdemokratie teilt die menschliche Gesellschaft in Ausbeuter und Ausgebeutete. Sie findet kein angemessenes Verhältnis zu Volk, Staat und Nation, proklamiert im Inneren die Staatsallmacht und weiß ihr nach außen die Rolle des Nachtwärters zu geben. ...

Waren in den letzten 20 Jahren unsere Verbände in der Defensive, so ist jetzt die Stunde der Offensive da. Auf der letzten Tagung des Vereins für Sozialpolitik sprach Professor Combar: „Wir müssen zu Gott zurück.“ Dies gilt nicht nur für die christliche Arbeiterbewegung. ...

Die Christliche Gewerkschaftsbewegung ist berufen, diese Aufgaben auf sich zu nehmen, Brücken zu schlagen zum Arbeitsgemeinschaftsgedanken zwischen Regierung, Sozialdemokratie und rein „bourgeois“-mäßiger Denkweise zwischen Individualismus und Kapitalismus, zwischen Staatsverirrung und Staatsvergäbterung; ...

Wir wollen christliche Gewerkschaftsbewegung nicht dem Worte nach, sondern der Tat nach sein.

Höhepunkt der Krise

Die Lage in Berlin

Berlin, 14. Oktober

Die Besprechungen der Regierungsparteien mit dem Reichszentrum am Dienstagvormittag 10 Uhr wieder aufgenommen. Zu gleicher Zeit teilte auch die Zentrumsfraktion zusammen, während die Fraktion der Demokraten wieder auf 12 Uhr einberufen worden ist. ...

Der „Lohausenzeitung“ schreibt zur politischen Lage: Es bleibt noch die Möglichkeit offen, daß die Deutschnationalen oder die Deutsche Volkspartei und das Zentrum sich auf der Linie der Richtlinien des Kanzlers zusammenschließen und daß die Demokraten (wenn sie unter keinen Umständen an der Koalition selbst teilnehmen wollen) eine neutrale Haltung einnehmen und wenigstens ihre Forderungen nicht aus der Regierung zurückziehen. ...

Reichstagsbeginn: 21. Oktober

Berlin, 14. Oktober. Der Reichstestrat des Reichstages trat gestern nachmittags zu einer Sitzung zusammen, um die Tagesordnung für die nächste Plenarsitzung des Reichstages festzusetzen. Für den Fall, daß die Regierungsbildung zustande kommt, hat der Reichstestrat für die nächste Plenarsitzung Dienstag, den 21. Oktober in Aussicht genommen. ...

Zwischen Azoren und Bermudas

Die Ozeanfahrt des Z. R. III

Horta (Insel Faial), 14. Oktober. Das Luftschiff Z. R. 3 wurde hier zuerst um 2.30 Uhr mitteleurop. Zeit gesichtet, als es in einer Entfernung von etwa 800 Meilen in rascher Fahrt vorbeiflog. Es teilte funken Telegraphisch mit, daß es eine Geschwindigkeit von 66 Meilen habe und daß an Bord alles wohl sei. ...

Z. R. 3 befand sich um 3 Uhr nachmittags amerikanische Zeit 130 Meilen westlich Faial. An Bord war alles wohl. Um 6.30 Uhr abends amerikanische Zeit überflog das Luftschiff Flores, die westlichste der Azorenseln.

Lakehurst, 14. Oktober. Nach dem hier eingetroffenen Funkbericht befand sich Z. R. 3 7.30 Uhr abends (amerikanische Zeit), also 1.30 Uhr nachts mitteleurop. Zeit 830 Meilen westlich der Azoren.

Berlin, 14. Oktober. (Drahtbericht.) Z. R. 3 befand sich um 7 Uhr mitteleuropäische Zeit auf 41 Grad nördlicher Breite und 38 Grad westlicher Länge. An Bord ist alles wohl.

Berlin, 14. Oktober. Eine Kabelmeldung der „Postischen Zeitung“ aus New York besagt: Heute wird Z. R. 3 die Bermudainseln passieren. Ob der Kurs wegen des Zuhlons, der von der Virginialküste gemeldet wird, direkt auf die Bermudas abgesehen wurde, hat Z. R. 3 bisher noch nicht gemeldet, da er in die Nordwestwindrichtung des Zuhlons noch nicht hineingekommen ist.

Englands Anteilnahme

London, 14. Oktober. Die Blätter bringen eine an Bord des Z. R. 3 ausgenommene, in der Nähe von Bordeaux mit Fallschirm abgeworfene, von dort mit Zug nach Paris und mit Luftschiff nach Troyden beförderte Photographie des Luftschiffes während des Fluges, und der Offiziere des Luftschiffes. „Daily Chronicle“ veröffentlicht das bis Sonntagabend gehende Logbuch des Kommandanten des Z. R. 3, Kapitän Dr. Schener, das vom Luftschiff drahtlos übermittelt wurde. ...

„Daily News“ schreibt in einem Leitartikel: Die Deutschen könnten sich mit dem Gedanken trösten, daß sie weiterhin die besten Luftschiffbauer der Welt seien und daß, wenn Z. R. 3 seine Reise nach Amerika ohne Unfall vollendet habe, diese Tat sich als Triumph der deutschen Intelligenz und der deutschen technischen Geschicklichkeit darstelle.

Vorbereitungen in Lakehurst

Paris, 14. Oktober. Aus Washington wird gemeldet, daß über dem Golf von Mexiko sich schwere Wolken zusammengezogen haben. Die Kreuzer „Detroit“ und „Milwaukee“ melden gleichfalls, daß die atmosphärischen Bedingungen sich seit gestern nachmittags sehr ungünstig gestalten. Die Station Chatham konnte

Sitzung des Reichstages eine Erklärung der Reichsregierung erfolgen wird. Eine Stunde vor der Plenarsitzung wird der Reichstestrat noch einmal zusammentreten und endgültig die Dispositionen für die erste Sitzung treffen.

Seine Kursänderung!

Berlin, 14. Oktober. (Drahtbericht.) Die Zentrumsfraktion hat sich in ihrer heutigen Sitzung einmütig auf den Standpunkt gestellt, daß mit Rücksicht auf die politische Lage die derzeitige Regierung beibehalten werden muß.

Köln, 14. Oktober. In einer Versammlung der Kölner Zentrumspartei wurde gestern eine Entschließung angenommen, wonach die Versammlung keinen Grund zur Kursänderung des Reichskabinetts sieht.

Die misstrauischen Kommunissen

Berlin, 14. Oktober. Gestern nachmittag traten sämtliche parlamentarischen Vertreter der kommunistischen Partei Deutschlands zu einer Konferenz zusammen. Es waren die kommunistischen Vertreter des Reichstages, der Landesparlamente und der Kommunalvertretungen der dreißig größten Städte Deutschlands im Reichstagsgebäude erschienen. ...

Remscheid geräumt

Berlin, 14. Oktober. Nach einer amtlichen Mitteilung werden die französischen Truppen Remscheid am 20. Oktober verlassen. Die Polizei wird dafür verantwortlich gemacht, daß die Bevölkerung den Abmarsch nicht sieht.

die drahtlose Botenschaft des Zeppelins vernahmen, aber nur mühsam antworteten, wegen des Geräusches, das die Motoren verursachen. Die Station sprach gestern von Zeit zu Zeit, zum erstenmale um 5 Uhr nachmittags mit dem Luftschiff. ...

Gegen die Zerstörung der Zeppelinwerke

New York, 14. Oktober. Die amerikanische Presse veröffentlicht einen Aufruf des Volkskongresses von Lewinska, in dem das amerikanische Volk aufgefordert wird, die deutschen Zeppelinwerke nicht durch die alliierte Kontrollkommission zerstören zu lassen, da ausreichende Kontrollmöglichkeiten dafür vorhanden seien, daß in Deutschland keine Luftschiffe für Kriegszwecke gebaut werden. ...

Berlin, 14. Oktober. Die „S. Jg.“ meldet: Dr. Karl Arnstein, der Erbauer des Z. R. 3 reist mit dem ganzen Ingenieurkorps der Friedrichshafener Zeppelinwerke und mit allem Konstruktionsmaterial sowie mit sämtlichen Modellen am 1. November nach Aron in den Vereinigten Staaten im Staats Ohio, wo die Zeppelinbauten im Rahmen der Goodyear-Corporation fortgeführt werden. ...

Die Zeppelinrekordfahrt 1917

Die Leistung, die der jetzt nach Amerika fahrende Zeppelin vollbringen soll, wurde von seinem Schwesterschiff „L. 59“ im Herbst 1917 in der Fahrtentfernung bereits übertroffen.

„L. 59“ flog im Flughafen Jambuli in Bulgarien auf, um General v. Lettow-Borbeck nach Oshaleha Munition, Waffen und Ausrüstung zu bringen. Bald nach seiner Abfahrt erhielt unsere Seeresleitung die irrtümliche Nachricht, General v. Lettow sei entsetzt, und hat die letzten 60 Luftschiffe, darunter die großen Tankerschiffe erbaut. ...

Nach Einlaufen der Fallschirmmeldung von Lettows Niederlage, erhielt die Funkstation Odmanie bei Konstantinopel Befehl, L. 59 zurückzurufen. Nach vergeblichen Versuchen, das Luftschiff zu erreichen, beantwortete dessen Führer, Kapitänleutnant Hochhold, endlich eine neue Frage nach seinem Standort mit dem

lapidaren Satz: „Stehe südwestlich Skandinavien über der Wüste“

Die heutige Nacht bietet dafür naomatistisch erhebliche größere Schwierigkeiten und bezüglich der Witterungseinflüsse größere Gefahren.

Macdonald im Wahlkampf

14. Oktober. Macdonald begab sich gestern nach Glasgow, um zuerst in Glasgow zu sprechen. Auf jeder Eisenbahnstation, auf der der Zug hielt, richtete er einige Worte an die große Menge, die ihn erwartete und herzlich begrüßte.

Die vor einer großen Zuhörerschaft in Glasgow gehaltene Rede brachte wenig Neues. Macdonald vertrat den Standpunkt, daß man durch parteipolitische Mittel die Arbeiterpartei aus dem Amt zu drängen habe.

London, 14. Oktober. In seiner Rede in Glasgow führte Macdonald weiter aus: „Als wir zur Macht kamen, stand der Name Großbritannien niedriger in der internationalen Achtung als selbst der russische Kater.“

Die Arbeiterregierung hat das Vertrauen der Nation gewonnen. Ich wünsche, Kapital und Kredit für die britischen Industrien zu schaffen.

Zusammenstoß mit Kommunisten in London

London, 14. Oktober. Auf dem Trafalgarplatz ist es gestern bei einer kommunistischen Demonstration zu Unruhestörungen gekommen.

Die zweite Festsitzung der Repho

Paris, 14. Oktober. Die Reparationskommission ist gestern vormittag zu der zweiten offiziellen Besprechung betreffend die Ausfertigung des Sachverständigenberichts zusammengetreten.

Die offizielle Besetzung der Reparationskommission wird den Signatarmächten des Londoner Protokolls, dem Generalagenten für Reparationszahlungen und den Bankgruppen mitgeteilt.

Die Reparationskommission hat ihren Generalsekretär beauftragt, nachstehendes Telegramm an den Reichsfinanzminister Dr. Luther zu richten.

Die Anleihe auch in London aufgelegt

London, 14. Oktober. Die deutsche Anleihe ist gestern an der Londoner Börse zur Zeichnung aufgelegt worden.

Berlin, 14. Oktober. Die „Vossische Zeitung“ berichtet aus New York: Der amerikanische Botschafter in Berlin, Houghton, hat in Chicago eine Rede gehalten.

Flucht General Liao

London, 14. Oktober. Antikliche Meldungen aus China besagen, daß nach den letzten schweren Kämpfen, die mit einer Niederlage der Tschangtruppen, dem Verteidiger Schanghoi, endeten.

Ehe und Familie

Die neunte Generalversammlung des Katholischen Deutschen Frauenbundes

Sildesheim, 14. Oktober

Der Katholische Deutsche Frauenbund hat die Delegierten der Ortsgruppen aller Landestteile nach Sildesheim zu einer bedeutsamen Tagung zusammenberufen.

Den Nachmittag füllte die geschlossene Mitgliederversammlung aus. Pfarrer Dr. Reundörfer sprach über „Ehemoral und Eherecht im Lichte des Ehe sakramentes.“

Ausgehend von der sakramentalen Bedeutung der Ehe als Gnadenmittel, verbreitet sich der Redner über die Stellung der Kirche, die eine stiftliche Gleichstellung der Eheleute fordert.

Die Ehe in der Auffassung der katholischen Frau ist das Thema von Frau Dr. Schläter-Hermkes. Die Entfernung vom Geiste Christi hat die Entchristlichung der katholischen Ehe zur Folge gehabt.

müssen vorab ihre Töchter auflösen. Reinheit vor der Ehe ist die Forderung, die wir an beide Ehegatten stellen müssen.

Das Korreferat von Frau Ellen Ammann, „Die Gefährdung der christlichen Ehe“,

behandelt den behaglichen Materialismus, die Vermählung zur Erleichterung der Ehescheidung, die Unbedachtlichkeit bei der Eheschließung, den schwindenden Willen zum Kinde.

Der zweite Verhandlungstag begann mit einer Kommunion-Messe, in der der geistliche Beirat des Bundes, Bedant Dinschamp, in einer Ansprache die stete Hilfsbereitschaft und Hilfsbereitwilligkeit der katholischen Frau verlangte.

Die Erziehungsaufgaben der Mutter

im Hinblick auf die künftige Familiengründung dar. Die beste Erziehung sah die Rednerin in dem Vorbilde einer harmonischen Ehe.

Die Deutsche Volkspartei hat das Wort

(Drahtbericht unserer Berliner Vertretung.)

Berlin, 14. Oktober.

Die demokratische Reichstagsfraktion, die um 2 Uhr zu einer Fraktionsstimmung zusammentritt, wird, wie in parlamentarischen Kreisen allgemein angenommen wird, den gleichen Beschluß fassen wie die Zentrumspartei.

Die Entscheidung liegt also jetzt bei der Deutschen Volkspartei. Es besteht in parlamentarischen Kreisen die Meinung, daß die bisherige Stellungnahme der Deutschen Volkspartei noch keineswegs eine endgültige sei.

Der Streit um Moskul

Genf, 14. Oktober. Beim Völkerbundsekretariat ist eine Note der türkischen Regierung eingelaufen, die geeignet ist, die ernsthafteste Beunruhigung hervorzurufen.

Die Beschwerden der Engländer werden von den Türken aufschärfte zurückgewiesen. Die türkische Regierung sucht alle Vorwürfe zu widerlegen.

Die Wahabiten in Mekka

London, 14. Oktober. Die Wahabiten sollen bereits im Besitze von Mekka sein. Jedenfalls ist man hier überzeugt, daß sie von der Einnahme Mekkas nicht abgehalten werden können.

Surze Nachrichten

Verlegung Anatole Francs auf Kosten des Staates. Der Präsident der Republik, Herriot, und der Unterrichtsminister Albert Luchaire haben an die Frau des Schriftstellers Anatole Francs Verleibungsbescheidungen erteilt.

Wetterbericht der Dresdner Wetterwarte. Wetterlage. Das große europäische Hochdruckgebiet bleibt weiterhin für die Gestaltung der Witterung ausschlaggebend.

Schaffung sämtlicher Ueberprüfungen verlangt wird, solange die Krise im Bergbau anhält.

Reichsverkehrsminister Eder zurückgetreten. Der Reichspräsident hat den Reichsverkehrsminister Eder infolge seiner Ernennung zum Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn auf seinen Antrag von dem Amte als Reichsverkehrsminister entbunden.

Gewinnbringendes Lotteriespiel. Man schreibt aus Prag: Der Sektionrat des Arbeitsministeriums in Prag, Berlin, Venoda, hat nach jeder Ziehung der Staatlichen Wohnungsbau-Lotterie aus den unverkauften zurückgenommenen Losen diejenigen Lose herausgesucht, die Treffer aufwiesen.

Straß in der Untergrundbahn. In einem Berliner Untergrundbahnzuge wurde einem Fahrgaste unter feinem geschlossenen Paletot aus der Brusttasche des Rockes die Brieftasche mit 12.000 Mark barem Gelde in der Tasche gestohlen.

Table with 4 columns: Berliner Börse, Kassaisten, Berliner Anleihe, and various market data.

Wetterbericht der Dresdner Wetterwarte. Wetterlage. Das große europäische Hochdruckgebiet bleibt weiterhin für die Gestaltung der Witterung ausschlaggebend.

Srippenwirtschaft und Srippenjäger

(Schluß)

Polizeipräsident Thomas.

Genosse Thomas, früherer Staatsanwalt, wurde zum Polizeipräsidenten nach Dresden berufen. Ursprünglich machte er in "Mediationsräte". Als Leiter der Verhandlungen mit den Kommunisten über die gemeinsame Regierungskoalition nicht schnell genug vorwärts kamen, schlopfte er gegenüber Bekannten über die unverantwortliche Haltung der Sozialdemokraten, die es zu keiner proletarischen Einheitsfront kommen ließen. Auch zu seinen dienstlichen Anhängern streifte er freis den radikalen Offiziersklub der Republikaner heraus. Tausch war sein Auspruch gegen die Offiziere: „Die Karte müssen alle heraus!“ Als Polizeipräsident von Dresden wurde er der Zuspätkommen in den Händen einiger politikinteressierten Beamtenvertreter, die rasch nach einander überredet wurden. Die Polizei geriet auf den Staat, für seine radikale Stimmung wollte er natürlich eine entsprechende Vergütung erhalten. Er betrat beim Ministerpräsident die Entfernung des Präsidenten der Staatspolizeiverwaltung, um sich auf diese Stelle zu setzen. Erst nach dem Rücktritt Kippenhofs gelang ihm das. Als er in die Staatspolizeiverwaltung einzog, nahm er eine Anzahl mittlerer Beamten mit, die er als seine persönlichen Vertrauten in den einzelnen Abteilungen unterbrachte, damit sie die höheren reaktionären Beamten beschützen sollten. Nur betrieb er seine Überstellung mit dem Ziel, als Ministerialdirektor einer Polizeibehörde ins Ministerium berufen zu werden. Dies war ihm aber der junge Günther im Wege, der sich als sein Vorgänger aufstellte. Eine beständige Gegenüberstellung zwischen beiden entstand, und als Thomas mit seinen Beförderung beim Minister nicht einen Erfolg sah, schmeckte er in seiner Furchung um. Aus einem Beobachter hin, daß er mehrere Zeitschriften an die bürgerliche Presse verstreuen habe, wurde er seines Postens von Liebmann entbunden. Der ehemals radikal sozialistische Thomas ging nun zum Wehrkreiskommandeur Müller und brachte es durch seinen Stellungswandel fertig, daß er wieder, gegen den Willen der Regierung, als Präsident der Staatspolizei eingesetzt wurde. Jetzt zeigte sich sein richtiger Charakter. Fast alle Beamten, die als Sozialdemokraten bekannt waren, wurden in irgendwelcher Weise gemahnt. Selbst langjährige Freunde, u. a. sein Zuzugewand, Oberregierungsrat Pader, — ein alter Mensch und ehelicher Republikaner — wurden deshalb vom Wehrkreiskommandeur ihres Postens entbunden, weil sie einst die Befehle des Thomas ausgeführt hatten. Um übrigen wurden seine Trabanten, die er zur politischen Kontrolle der reaktionären Offiziere mitgebracht hatte, umhandelt, und alle wieder Anti-Sozialdemokraten.

Ministerialdirektor Dr. Lampe.

Der Fall Lampe, seine Verletzung als Kreisoberhauptmann von Leipzig, wird gegenwärtig zum Gegenstande heftiger Angriffe gemacht, und das hat seine Verletzung mit politischen Dingen nicht das mindeste zu tun. Lampe ist, das muß an dieser Stelle offen gesagt werden, nicht auf Drängen der bürgerlichen Parteien verehrt worden, sondern weil immer mehr sichtbar wurde, daß er für den Posten nicht genügend geeignet war. Auch zur Zeit der Regierung Brügel wurde allen Parteigenossen, die mit Lampe als Vertreter der Regierung im Reichs- oder Finanzministerium zu tun hatten, bemerkt, daß Lampe seine Vorlesungen sehr mangelhaft verleierte. Es ist zudem ein offenes Geheimnis, daß der Minister Liebmann nach eigener Befragung Lampes diesen in wichtigen Fällen gar nicht fragte, obwohl er Chef der Personalabteilung war. Ebenso ist bekannt, daß zum Beispiel der junge Schänker auf eigene Faust drei höhere Beamte entfernnte. Liebmanns Verschätzung gegenüber Lampe muß sehr gering gewesen sein, denn Lampe hat sich mehreren Parteigenossen gegenüber ausgedrückt, daß in letzter Zeit die Regierungsbewertung auf ihn überhaupt nicht höre. Sein Mangel an geeigneten Fähigkeiten trat aber offen in Beamtenabwägungen zutage. Dieses Geheiß war sein ureigenstes Gebiet, denn es betraf die Staatsverwaltung und die Personen in der Staatsverwaltung. Noch niemals hat aber ein Regierungsvertreter in einer Erhebungsfrage so offensichtlich verlegt, wie Lampe im Personalabwägung. Nicht nur nicht, daß er über die Stellung der Regierung (Reichs-) zu bestimmten Fragen keinen Rat suchte, sondern so, daß die Sitzung der Ausschüsse verlegt werden mußte, sondern daß auch dort, wo von ihm vielfach Auskunft verlangt wurde, diese direkt falsch oder irrig gegeben wurde, so daß untergeordnete Beamte wiederholt erklären mußten: Sie verzeihen. Herr Ministerialdirektor, das ist einmal die Sache hier erledigt. Der Eindruck, den diese Unfähigkeit unter den eigenen Parteigenossen machte, war so stark, daß man bereits nach dieser Vorlage die Unmöglichkeit, ihn an seiner Stelle zu erhalten, einsehlich. Dazu kam, daß nun auch die Vertreter der Koalitionsparteien auftraten und den Nachweis führten, daß Lampe völlig ungeeignet sei. Lampe beherrschte weder das Personalwesen, noch den Staatsorganismus. Wenn ein Minister in diesen Fragen jedoch keinen sachlichen Berater findet, leidet seine Stellung am meisten. Nun soll billig zugestanden werden, daß Lampe als Amtshauptmann äußerst brauchbar war, wie er nach Auffassung der Kenner sich auch für den Posten eines Kreisoberhauptmanns eignen dürfte. Das schließt aber nicht aus, daß für das Aufgabengebiet im Ministerium ihm die Fähigkeiten ermangeln.

Die Sirtinische Kapelle

Wie schon gemeldet, verließ die Sirtinische Kapelle bei ihrer Konzertreise durch Deutschland auch mehrere sächsische Städte. Sie wird am Mittwoch, den 15. September in Chemnitz im großen Saale des kaufmännischen Vereinshauses und am Donnerstag, den 16. September in Dresden im Gewerbehaus aufzutreten. Nachstehende geschichtliche Daten über die Entwicklung dieses berühmten Musikinstituts dürften bei den grobsten Interessierten sein.

Unter allen musikalischen Akademien dürfte die Sirtinische Kapelle die älteste und berühmteste sein. Man geht wohl nicht fehl, wenn man ihre ersten Anfänge bis auf Papst Gregor den Großen zurückführt (gest. 604). Dieser sammelte als erster alle Klanten desoralen Kunst von Sardinien bis Mailand und formte daraus nach etatistischen Grundsätzen einen Kantiphoanischen Ganto — ein Einheitsgesangsbuch. Das der vielstimmige große Papst das alles nicht selbst tun konnte, ist klar. Er hatte dafür sehr ungenügend, seine Zuhörer. Die päpstliche Kapelle hatte sich dann im Laufe des Mittelalters unter Papst Sixtus IV. (1471 bis 1484) in zwei Chorintelle: die Sirtinische Kapelle, nach ihrem Begründer genannt, und die Kapelle von St. Peter, nach Julius II. Capella Julia genannt. Die Sirtinische Kapelle hatte — nach den Untersuchungen Häberls in der Vorlesung: „Die römische Schola cantorum und die päpstliche Kapellgesänge bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts“ — bei ihrer Gründung 1180 nur 12 Sänger, entfaltete sich aber rasch und erreichte von 1500 bis 1600 ihre Blütezeit. Nach dem Tode des X. 1621, der mit verfassungsmäßiger Freigeibtheit der Aufsicht gedient hatte, ist die Kapelle ungefähr 35 Mann stark. Nach Knaben werden genannt. Nach dem Sacco di Roma, der furchtbaren Verwüstung Roms durch die Horden des Prinz-Königs Bourbon 1527, und der darauffolgt eingehenden Pest war die Kapelle ziemlich versprenzt, und es fehlte sich die Notwendigkeit heraus, in Frankreich und den Niederlanden Sänger anzuwerben. Im Jahre 1553 ist die Zahl der Sänger auf 23 angewachsen, wird aber plötzlich auf 24 reduziert. In dem für diese

Verfassung in Betracht kommenden „Moto proprio“ Julius III. kommt zum Ausdruck, daß in Rom und Italien ein Mangel sei an guten Stimmen. Bei den Aufnahmen in die päpstliche Kapelle spielten nicht bloß allgemeine Musikkenntnisse bis zur Fähigkeit, selbst eine Messe oder Motette zu schreiben, sondern auch gefangene Schulung eine Rolle, ferner wurden hohe Postentlohnungen angeboten, um in diese begehrten Posten hineinzukommen. Tatsächlich strebten fast alle großen Komponisten des 16. Jahrhunderts in Italien und den Niederlanden danach, Sänger der päpstlichen Kapelle zu werden. Beispielsweise gab Palestrina 1555 den Kapellmeisterposten von St. Peter auf, um in die Sirtina aufgenommen zu werden. Nichts konnte er als Beirater nicht auf die Dauer darin gebildet werden.

Ueber alle Ereignisse führte dieser glänzende Kirchenchor ein Tagebuch, das heute zu den wichtigsten Quellen zur Erforschung der Musik des 16. Jahrhunderts gehört. Bei der römische Komponistenschule nach dem Jahre 1600 allmählich an Bedeutung verlor, so auch die päpstliche Kapelle. Immerhin aber vererbte sich in dieser musikalischen Körperlichkeit der Welt des 16. Jahrhunderts bis in die neueste Zeit hinein. Für den Vortrag alter a capella-Musik dürften heute noch die römischen Traditionen am meisten maßgebend sein. Die einstufige Sirtinische Kapelle trat im letzten halben Jahrhundert fast nicht mehr auf. Was man in Rom heute, wie die Kapelle von St. Peter, nun hat Konjunkte Raffaele G. Casimiro, ein alter Kirchenmusikstiller Tradition ausbauen, aus den besten Sängern von Sirtina San Pietro Salicrano, San Giovanni Laterano und Santa Maria Maggiore eine neue glänzende Kapelle zusammengestellt, die unter dem Namen Sirtinischer Chor in Rom bei großen Anlässen das altewährige Institut der Sirtina vertritt. Der Chor ist bereits in England, der Schweiz und Holland mit großem Erfolg aufgetreten, und man darf seinem Auftreten in Deutschland mit größter Spannung entgegensehen.

Delegiertentagung der katholischen weiblichen Berufsverbände

Der Verband katholischer Vereine erwähliger Frauen und Mädchen Deutschlands sowie der „Katholische Verband der weiblichen kaufmännischen Angestellten und Beamtinnen Deutschlands“ versammelten am 5.—7. Oktober in Berlin ihre Delegiertentagungen, die von zahlreichen Delegierten aus ganz Deutschland außerordentlich gut besucht waren. Der St. Vater hatte den Ergebeneitsgruß der Verbände mit herzlichsten Worten und Segenswünschen erwideret. Ganz besonders warm und ermunternd war auch das Schreiben Sr. Eminenz, des Hochwürdigsten Herrn Kardinals Vertman gehalten. Behörden und Organisationen hatten ihre Vertreter entsandt. Den gemeinsamen Auftakt für die Tagungen beider Verbände bildete eine wohlgeleitete Festversammlung, bei der Musikdirektor E. J. Müller aus Köln über „Die Musik im Leben des werktätigen Volkes“ sprach. Nach einem feierlichen Hochamt wurden am 6. und 7. Oktober die amtlichen Beratungen, die Sonntag begonnen hatten, fortgesetzt. Die äußerst anregenden Aussprachezeit der einzelnen Berufsorganisationen fanden in getrennten Sitzungen statt.

Den Höhepunkt der Tagung bildete eine gemeinsame Kundgebung der Verbände, welche den Zusammenbruch und den Wiederaufbau des Wirtschaftslebens sowie die Notwendigkeit der katholischen Aktion zum Gegenstand der Erörterungen hatte. — Sämtliche Referate gingen weit über das Maß des Durchschnitts hinaus, ebenso bezeugten sich die Diskussionen auf der Höhe. Ueber die Errichtung des Wirtschaftslebens hielt ein meisterhaftes Referat Herr Ministerialdirektor von Schönbech, Vizepräsident. Seine Ausführungen klangen in der Überzeugung aus, daß nur im Geist der ewig christlichen Sittengesetze die Reformarbeit für das Wirtschaftsleben geleistet werden kann. Das Korreferat des Herrn Harter Rake, Vizepräsident, ging von der Zerstörung des Gemeinschaftsgeistes durch Kapitalismus und Klassenkampf aus und betonte den Gedanken der Standesgemeinschaft innerhalb der einzelnen Berufsstände.

Der Verbandspräsident, Herr Erzpriefer Weyer, Vizepräsident, behandelte Johann den Kamps gegen die Grundfälle und Bestrebungen des Verbandes. Er schilderte die Entwicklung auf sozialem Gebiet, die Leo XIII. zu seinem Rundschreiben über die Arbeiterfrage, der Enghelika „Rerum Novarum“, veranlaßt hatte, auf deren Boden sich im Jahre 1912 der gesamte deutsche Episkopat mit dem Jubilar Pastoralen gefestigt hatte. Auf dieser Grundlage ist das Programm der katholischen Arbeiter und Frauenvereine aufgebaut und an diesen Grundfähen wird auch heute noch festgehalten.

Der Gegenfah zu anderen Organisationen entwickelte sich nicht aus den katholischen Verbänden vertretenen Ver-

banden heraus: „Alle menschlichen Handlungen sind dem übernatürlichen Ziel des Menschen untergeordnet. Kein wirtschaftliche Maßnahmen gibt es nicht!“ — Für diesen Grundfah sowie für die von den Päpsten bis in die neueste Zeit hinein eingehaltenen Richtlinien der Enghelika Rerum Novarum Leo XIII. und Singulari quadam Pius X. haben die Berufsverbände gearbeitet und gekämpft und unter schwersten Opfern sich durchgerungen. Sie haben es dabei nicht veräuert, für die wirtschaftliche Besserstellung ihrer Mitgliebet Sorge zu tragen und sind besonders gegen die die Gesellschaft schädigenden Auswirkungen der Berufsarbeit der erwerbstätigen Gattin und Mutter eingetreten. Herr Erzpriefer Weyer schilderte die schweren Bemühungen, die den Berufsverbänden auf Grund ihres konfessionellen Charakters und ihres treuen Gehorsams gegenüber den päpstlichen Befehlen gemacht worden sind. Er warnt zum Schluß eindringlich vor dem Wachstumpunkt und den wirtschaftlichen Klassenkämpfen, die den Aufbau verhindern.

Herr Verbandssekretär Richter, Berlin, sprach über die Standesgemeinschaft als Grundlage des Wiederaufbaus. Ausgehend von dem einzig richtigen Grundgedanken der mittelalterlichen Jungfrauenorganisationen, die Arbeiter und Arbeitnehmer (Meister, Gesellen, Lehrlinge) zu einer Gemeinschaft vereinigen und dadurch die tragenden Säulen des Gesellschafts- und Wirtschaftslebens bilden.

Die Verbandsleiterin Frau Klein von Schallha sprach über die Aufgaben der Frau beim Wiederaufbau des Wirtschaftslebens. Sie schilderte, wie durch das Schwinden von Christentum und Sitte und durch das Eingehen auf die modernen Emanzipationsbestrebungen auch die Frau ihren Anteil an der Schuld des Zusammenbruchs hat, wie sie dadurch ihrem natürlichen Beruf der materiellen und geistigen Mutterpflicht untreu wurde. Die Folgen machten sich in furchtbarer Weise dadurch fühlbar, daß der Familienboden, aus dem die für das Volkstum und das Volksglück segensreichen Stämme klossen, völlig vernachlässigt wurde und aus ihm die Keime der Minderwertigkeit, des Verbrechens und Elendes wucherten. Rückkehr zum Mutterberuf und zur Heiligung der Ehe muß die Parole sein. Die gegenwärtige durch zum Teil sehr unangeordnete Entlassungen und Abwanderungen eingetretene Krise muß einen Wendepunkt für die Frauenberufarbeit darstellen und die Frauarbeit in solchen Berufen verstärken, welche der Eigenart und Hauptberufung der Frau entsprechen. Immer aber muß in diesen Zeiten der Not die Frau nach dem Vorbild Mariens sein eine opferwillige Erlöserin und Dienerin der Menschheit. Endlich sprach noch Herr Justizrat Dr. Götz, Berlin-Dahlewig, über die vom St. Vater gewünschte katholische Aktion, die in Italien, Spanien und Österreich bereits eingeführt worden ist.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Josef Albers Dresden. — Für den Inseratenteil: Josef Hofmann, Dresden.

Die Macht der Drei

Ein Roman aus dem Jahre 1955 Von Hans Dominik.

Copyright 1932 by Ernst Klett Nachf. (Kug. Scherl), W. m. b. H., Leipzig. — Nachdruck verboten.

(16. Fortsetzung.)

Es lag eine ganze Geschichte in dieser Frage. Wie diese Mächte hier gewesen sein, denen man den Ausgang verweigert hatte. Offen warf der Regier ein Blick zu. Ganz langsam hab er den rechten Arm. Die schwarze Kremitte sich vor dem drohenden Schlag.

„Ich sage dir, du schwarzes Vieh, die junge Dame ist meine Nichte. Weh dir, wenn du...“

Er ließ den Arm sinken und schritt hinaus.

Sie sahen auf der mit Waldrebe umspinnenen Veranda des Zirkuslokals ein Torneuseff. Durch Ranken und Reben hing die Aussicht auf den hundert Meter tiefen dahinstromenden Fluß und die gegenüberliegenden, mit Tannen bestandenen Berge. In dritt sahen sie hier: Erik Trunvor, der Schebe, Soma Atma, der Jnder, und Silvester Burzfeld aus deutschem Blut.

In diesem Hause war Silvester heimlich. Hier war er zusammen mit Erik Trunvor aufgewachsen, und die alten Mäurer hatten die Spiele der Knaben und die Arbeit der Junglinge gesehen. Es dann die Studienjahre Silvesters nach Deutschland führten, seine Ingenieurstätigkeit ihn in Europa und Amerika umtrieb. Erik und Silvester widmeten sich der Technik. Die Art ihrer Studiums, die Weise, wie sie die Wissenschaft trieben, war von Anfang an verschieden. Silvester besuchte tief schon als Student in die physikalischen Probleme. Er trieb die Wissenschaft um der Wissenschaft halber, von einem unerfährlichen Forschungsdrang besetzt. Im Gegenfah dazu betrachtete Erik Trunvor die Technik von Anfang an nur als ein Mittel zum Zweck, das menschliche Leben leichter und angenehmer zu gestalten, neue Lebensmöglichkeiten zu schaffen.

Diese verschiedene Auffassung der beiden Freunde kam ihm äußerlich zum Ausdruck. Silvester blieb fünf Studienjahre in Charlottenburg. Erik Trunvor studierte bald in Charlottenburg, bald in Genu, Paris und Karlsruhe. Er wandersam kam hinzu, Erik Trunvor war ein reicher Erbe. Silvester Burzfeld, als Pflegeohn in das Haus Trunvor aufgenommen, war

ohne Vermögen. Als Olaf Trunvor die Augen schloß, bot Erik seinem Freunde die Hälfte der Erbschaft an. Silvester schlug es aus. Er nahm nur, was er noch während der Studienzeit für seinen Lebensunterhalt benötigte, und außerdem das Anwesen, das Trunvorhaus jederzeit als sein Vaterhaus zu betrachten und zu benutzen.

Atma hatte seinen Lieblingsplatz auf einem Divan im Hintergrunde der Veranda eingenommen. Dort lag er und gab sich seinen Meditationen hin.

Erik Trunvor und Silvester sahen vorn an der Brüstung an einem Tisch. Pläne, Zeichnungen und Schriftstücke bedeckten die Tischplatte.

„Ueber unsere Arbeit hörte ich noch kaum, wie du Erik, dich mit Atma zusammengesprochen hast. Atma, der in Pantong T3, mein Mitgehler war, plötzlich mit dir zusammen, in Pinnais! Nur in dem Strubel der Ereignisse konnte ich es als etwas Selbstverständliches hinnehmen.“

„Wie ich Atma fand? Wie Atma und ich dich fanden? Eine wunderliche Geschichte. Am Frühjahre kam ich nach Pantong T3. Kuansar erinnerte sich meiner noch. Er führte mich zum Abte. Blausie mich stark an und sagte: „Das ist der Dritte.“ Aus einem Kästchen nahm er diesen Ring und schob ihn mir auf den Finger.“

„Jajschu ist... er muß sehr...“

Silvester versuchte das Atma anzudeuten.

Er war betnahe neuzug, als ich von Pantong T3 fortging. Er muß weit über hundert sein.“

„Mag sein. Er gab mir den Ring und deutete auf Atma. Atma wußte, daß du den gleichen Ring von ihm hattest. Er sagte, wir mühten dich suchen... Ich wollte dich wiederbekommen. Atma sagte Amerika. Wir gingen nach den Staaten. Atma sagte Trenton. Wir fuhrten nach Trenton. Wir fanden dich nicht, aber wir fanden Jane Harte. Sie war über dein Verschwinden beforzt.“

Atma fragte sie. Du weißt, wie er zu fragen verneht. Ueber Zeit und Raum hinweg. Mit geschlossenen Augen las sie aus weiter Fern das Urteil, das über dich gefällt war. Mit vier Worten sagte sie, wo deine Aufzeichnungen lagen.“

Das andere war leicht. Joe Williams, einer der zwölf Zeugen, wurde im Waldhof in Sing-Sing von uns gefunden. Für tausend Dollar gab er mir seine Zeugniskarte. Wir, dem wühigerigen Fremden, der eine Ekstremation mitansetzten vol. 22. Ich kam in das Gefängnis. Atma hielt im Kraftwagen vor der Tür. Das war alles.“

Silvester ergriff die Hand Erik Trunvors und drückte sie innig.

„Für mich wirklich alles, Erik. Komt ihr nicht, so war ich verloren. Durch Jane... durch meine Jane habt ihr mich gefunden.“

„Durch meine Jane? Was ist die Jane Harte?“

„Meine Verlobte, mein alles!“

Erik Trunvor hörte schweigend zu, was Silvester erzählte. Wie er Jane kannte und lieben gelernt. Doch er vermochte es nicht, sich am Müt des Freundes anzuschließen. Unbewußt empfund er, daß Silvester sich nicht voll der großen Aufgabe, dem weiteren Ausbau der Gefinnung, widmen könne, wenn er durch Gedanken und Sorgen um seine Verlobte abgelenkt wurde.

Sein Blick suchte Atma. Ein stummendes Zwiesgespräch der Augen. Atma nickte und wandte sich Silvester zu. Trunvor sah, wie hinter der gefurchten Stirn des Jnders die Gedanken arbeiteten, das Hindernis aus dem Wege zu räumen. Er sah, wie Silvester die Hand an die Stirn presste, als wollte er eine stehende Erinnerung festhalten...

Die hypnotische Kraft Atmas siegte über die Kraft der Liebe.

Erik Trunvor brach das Schweigen.

„Zurück zu unserer Arbeit! Ich habe deine Pläne gesehen und deine Berechnungen untersucht. Gib mir deine Erläuterungen dazu.“

Silvester Burzfeld blickte mit der verbundenen Miene des Belehrteten auf die vor ihm liegenden Papiere.

„Es ist das Problem der telepathischen Konzentration. dessen Lösung mir gelungen ist. Nimm an, ich hätte hier in unserem Hause eine Maschine, die tausend Pferdestärken leistet. Es ist klar, daß ich die Energie hier an Ort und Stelle zu allem möglichen verwenden kann. Aber es war bisher kein Mittel bekannt, diese Energie an einem Punkte in beliebiger Entfernung konzentriert wirken zu lassen. Bei jedem Versuche, die Energie auszustrahlen, erfuhr sie eine der Ausbreitung entsprechende Schwächung. Ein zweigebter Grund liegt natürlich nicht vor. Es muß den tausend Pferdestärken ganz gleich sein, ob sie hier oder an irgendeinem anderen Punkte der Erde zur Wirkung kommen.“

Erik Trunvor unterbrach ihn:

„Wenn wir hier eine Million, wenn wir hundert Millionen Pferdestärken hätten, so könntest du sie auf jedem Punkte der Erde in Erscheinung treten lassen?“

(Fortsetzung folgt)

Seitendorf und die Braunkohlengrube Weidenhain

Aus Seitendorf (Eblaus) wird uns geschrieben:

In der letzten Sitzung des Bezirksausschusses hatte Herr Rittergutsbesitzer v. Sandersleben schwere Vorwürfe erhoben gegen die A. G. Sächs. Werke...

Die Aktien-Gesellschaft Sächsische Werke nimmt, wie Verhandlungen an zukünftige Stelle ergeben, seit ihrer Gründung ihre Steuerfreiheit von der Körperschaftsteuer...

Angewendet auf den Fall Weidenhain hat der Emers des Braunkohlenwerkes Weidenhain in Seitendorf durch die Aktien-Gesellschaft Sächsische Werke...

Die Aktien-Gesellschaft Sächsische Werke ist also im Vergleich mit den privaten Handelsgesellschaften mit sehr beträchtlichen Steuerprivilegien ausgestattet...

Wenn diese Ausführungen zutreffen, dann kann es allerdings nicht wundernehmen, daß die Kohlenpreise um einige Prozent ermäßigt werden konnten...

Kartoffelverkehr auf der Eisenbahn

Es ist zu erwarten, daß auch in diesem Jahre wieder ein großer Teil der Bevölkerung in den Großstädten keine Winterkartoffeln in Einzelportionen unmittelbar vom Erzeuger als Nachfräher mit der Eisenbahn beziehen wird...

Witterverhältnisse mit der Fischschlosser. Bei der Einfuhr von Waren nach der Fischschlosser ist nach den Fischschlosser gestiegenen Bestimmungen der Wert der Ware anzugeben...

Handel * Wirtschaft * Verkehr

Umsatzzweckrechnungen für September. Die Umsatzzweckrechnungen für den Monat September (in Einheiten resp. Goldmark) wie folgt festgestellt:

Ausländerbeschäftigung in der Landwirtschaft. Die Beschäftigung von Ausländern in landwirtschaftlichen Betrieben ist auch für das Jahr 1925 von der Genehmigung durch das Landesamt für Arbeitsermittlung abhängig...

Reelner Produktmarkt

Berlin, 18. Oktober. Preise für Getreide und Mehlwaren: Weizen, märkischer 215-223, Roggen, märkischer 216-222, Gerste, märkischer 205-210...

Dresdner Produktmarkt

Dresden, 18. Oktober. Weizen, inländischer, Best 74 Kilogramm, 230-225, Roggen, inländischer, Best 72 Kilogramm, 218 bis 223...

Dresdner Schlachtviehmarkt

Dresden, 13. Oktober. Schlachtkühe: 204 Ochsen, 210 Kühe, 859 Kalber und Fähe 450 Kälber, 790 Lämmer, 2598 Schweine...

Table with multiple columns containing stock market data for 'Dresdner Börse' and 'Deutsche Staatspapiere'.

Table with multiple columns containing stock market data for 'Glasfabrik, Ofen, Scham- und Glasfabrik-Aktien' and 'Porzellan, Ofen, Scham- und Glasfabrik-Aktien'.

Financial market information including 'Junge Aktien', 'Inaktive Aktien', 'Verlaufende Notierungen', 'Stadtschulden', 'Handelbrüder', and 'Gewinnliches'. Includes a 'Herbst - Tee - Mode' advertisement and a list of various stocks.

Advertisement for 'Tuchhaus Pörschel' located at 'Herm. Erlen Dresden-A., Scheffelstraße 19'. Lists various textile products like 'Herrnstoffe', 'Mantelstoffe', 'Futterstoffe', 'Uniform-, Lieferungs-Tuche'.

In die katholischen Junglehrer!

Der Hoffland weiter Kreise der katholischen Junglehrerschaft ist erst jetzt wieder auf dem Württembergertag Gegenstand ernstlicher Erörterungen gewesen. Nunmehr richtet der katholische Junglehrerbund des Deutschen Reiches an alle katholischen Junglehrer nachstehenden Aufruf:

„Wie kommen wir aus dem Elende und der Not heraus? Diese Frage werfen wir so oft in Hinblick auf die Tatsache auf, daß über 32 000 Lehrämter ohne Bewerber und Bewerberinnen stellenlos sind. Dieser sind alle Mittel, die Parlament und Regierung zur Behebung der Not anwandten, vollständig unzureichend geblieben! Ueber diesen oder jenen bescheidenen „Anfang“ ist man nicht hinausgekommen.“

Die Not der Stellenlosen ist eine doppelte, eine wirtschaftliche und eine seelische Hunger- und Berufsentsagung! Wir müssen beide Uebelstände gleich stark bekämpfen! Bewußt soll zuerst die wirtschaftliche Existenz gesichert werden, aber mit ihrer Sicherung muß die Sorge um die Erhaltung und Förderung des Berufswillens und des Berufsglaubens innig verbunden sein. Zeit Jahr und Tag mühen wir uns ab das Los unserer Stellenlosen zu bessern. Wir scheuen keine Arbeit, keine Mühe! Und siehe da! — Es ist Tatsache, daß die Stellenlosen selbst nur in verhältnismäßig geringer Zahl „mitarbeiten“. Auf diese Klage hört man immer wieder! So ergibt sich wiederum das eigenartige Schauspiel, daß Lehrer, die fast im Mittel stehen, ihre ganze Kraft, ihr Geld und ihre Zeit den Stellenlosen widmen, und diese selbst — stehen abseits, kümmern sich nicht um die für sie bestehenden Organisationen, lassen andere für sich arbeiten und bekümmern sich, daß für sie nichts „erreicht“ wird.

Es liegt uns fern, verallgemeinern zu wollen! Tausende Stellenloser werden es aber so! In dieser beklagenswerten Erscheinung liegt die tiefste Ursache für die Trostlosigkeit der Lage der Stellenlosen. Das gilt in besonderem Maße für unsere katholischen Stellenlosen Lehrer, die die große Masse der Stellenlosen bilden. Und gerade sie mühen sich doch mit Rücksicht auf die Erhaltung des katholischen Berufs- und Erzieherideals vergebens an innerem Tragen heraus den Weg in die katholische Organisation zu finden! So ist uns klar, daß die große wirtschaftliche Not vielen die Lust und Freude an der kulturell eingestellten Organisation zu entziehen droht. Aber damit ist noch lange nicht erwiesen, daß „neutral“ gerichtete Organisationen mehr für die wirtschaftlichen Belange erreicht hätten. Im Gegenteil! Die Stärke und Durchschlagkraft der Wirtschaftshilfe kulturell eingestellter Organisationen liegt gerade darin, daß sie eine stützende Unterstützung sowohl im katholischen Volke als auch bei den weltanschaulich positiver gerichteten Parteien in den Parlamenten bis hinab in den Gemeinderäten des Dorfes finden. Dabei wollen wir nicht einmal betonen, daß echte und wahre Wirtschaftshilfe gerade im Nachbarboden katholischer Lebensauffassung ihre stärksten Wurzeln hat. Die sittlichen Triebe zur Bruderhilfe können nirgendwo härter sein, als in einer Gemeinschaft wahrer Katholiken! Daß in einer solchen Gemeinschaft die seelische, die Berufsnote der Stellenlosen ihre größte Verringerung zum Besten des Einzelnen und nicht zuletzt der Schule erfährt, wer wollte das leugnen?

Daher ergibt an die Tausende katholischer stellenloser Junglehrer wie auch an die Tausende noch nicht fest angestellter Junglehrer der Ruf, sich persönlich selbst einzustellen in die Gemeinschaft des katholischen Junglehrerbundes. Vereinigt bis auf den letzten Mann wollen wir gemeinsam ringen mit den Mächten wirtschaftlicher und seelischer Not. Gemeinsam wollen wir die größten Feinde der Schule, diese größten Feinde unseres Volkes niederringen!

Und offen! Für diese unsere Organisation muß jeder alles tun, um sie lebensfähig zu erhalten und darüber hinaus sie in die Lage zu versetzen, ohne Hemmnisse finanzieller Art überall dort für ihre Mitglieder zu wirken, wo die Stunde es erfordert! Da darf es kein kleinteiliges Zurückhalten, kein „wenn“ und „aber“ geben! Wenn jeder stellenlose und jeder noch nicht fest angestellter Lehrer unser Werkblatt hält, wenn ferner jeder nur 1 Mark für seine Organisation zu opfern bereit ist, dann kann in viel großartiger Weise gearbeitet werden, dann bringt uns die eigene Kraft aus der Not und dem Elende heraus! Wir sprechen es klipp und klar aus: entweder erkennen die Stellenlosen das Gebot „ihrer“ Stunde und raffen sich zu dieser Art von Selbsthilfe auf, oder sie geben sich selbst der Resignation und der Laueheit gegen ihr eigenes Geschick und damit der dauernden Verelendung preis!

Stellenlose! Wir rufen Euch alle auf! Tretet in unserm Bunde bei! Aber auch alle im Schuldendienste stehenden Junglehrer sollten unserm Bunde beitreten. Gerade auch deren Beiträge werden durch den Bund gefördert und vertretet. Und auch alle älteren Lehrer rufen wir zum Beitritt auf. Wer fest angestellt ist im Schuldendienste, der sollte in der Gemeinschaft des Junglehrerbundes tätig mitwirken an der Behebung der Not unserer Standesgenossen und an der Erreichung unserer idealen Ziele. Jeder Lehrer, der ein Herz für die Junglehrer hat, und die Bestrebungen des Junglehrerbundes billigt, sollte diesem Bunde als tätiges Mitglied beitreten!

Der Bundesbeitrag ist außerordentlich gering. Er beträgt für solche Mitglieder, die im Schuldendienste beschäftigt sind oder sonst im Erwerbsebenen stehen vierteljährlich 1 Mk., für Erwerbslose und Seminaristen vierteljährlich 0,50 Mk., zuzüglich eines kleinen Aufschlages für die Gruppe und für Portoauslagen.

Der Geist der Gemeinschaft

Vom Vätererbe aus Deutschlands grüßter Zeit

Von Friedrich Rüdermann S. J.

Kaum einer Ueberschrift begegnet man in den etlicheren Jettungen von heute so oft als hier: „Das Vaterland über die Partei“ oder „Erst das Ganze, dann der Einzelne“ oder „Wie kommen wir zur neuen Volksgemeinschaft?“ Bekanntlich spricht man erst von der Sonne, wenn Wolken davorsiehen und um so öfter, je weniger die Wolken weichen. Genau so verhält es sich mit der Volksgemeinschaft. Man muß so häufig davon reden, weil sie gänzlich verschwunden scheint. Denkt man über den Sinn dieser Ueberschriften nach, so enthalten sie im Grunde alle zusammen nichts anderes, als den nächsten Gedanken: Soll die Volksgemeinschaft leben, so muß die Partei und der Einzelne ihr Opfer bringen. So wie es Heinrich Rich, der Arbeiterdichter, geäußert: „Deutschland soll leben, auch wenn wir sterben müssen.“ Es liegt auf der Hand, daß von dem Augenblick an ein Volk und ein Staat dem Untergang zuneigen, wo sie es nicht mehr fertig bringen, die Interessen der Sondergruppen den großen Sorgen der Volksgemeinschaft untergeordnet.

Kein Zweifel daher, wenn tiefinnige Dichter wie Hölderlin die Volksgemeinschaft als eine Opfergemeinschaft auffassen. Kehnt empfindet das Volk, wenn es davon spricht, es müsse etwas geopfert werden auf dem Altar des Vaterlandes. Als wäre das Volk eine einzige große Gemeinde, und als wolle sie sich über ihr der Dem des Landes, und als wäre völkisches Leben nichts anderes als ein flüchtiges Opfern am Altar, der inmitten aller steht. Heute könnte es einem wohl begegnen, daß man angesichts der Opferung sprachte man vom „Altar des Vaterlandes“. Stant und Volk sind ein Begriff geworden, der sich geradezu in sein Gegenteil verkehrt hat. Von der Staatsstirne spricht man, zu deren Nähe man sich drängen muß, wie ein Schmarotzer zu der Tafel des Reiches. Von gebildeten Tischen spricht man, an denen die Parteien sitzen. Von der größten Tische auch wohl, aus der man nehmen muß, solange etwas da ist. Das Vaterland bejaht's ja... In der Tat, nur in der Phantasie der Dichter scheint der Altar des Vaterlandes noch zu bestehen, der doch wahrlich weder in der Wirklichkeit des Lebens aufgerichtet werden muß, soll Deutschland nicht zugrunde gehen.

Es sind also im Opfergedanken enthalten die Grundlagen des völkischen Seins. Ein Volk ohne Opfergemeinschaft ist wie ein Baum ohne Triebkraft, wie ein Springbrunnen ohne Wasserdruck, wie eine Herde ohne Hirtentrieb. Es wird auseinanderfallen, sobald das Interesse aufhört, das man unwillig, das etwa eine Handelsgesellschaft zusammenhält. Statt Teutisches Vaterland werden wir besser sagen „M. n. b. O. Deutschland“, wenn vom Interesse das wahre völkische Ideal getrennt wird, und dieses Ideal wiederum wird nichts als eine schillernde Scheinblase sein oder gar die schöne Hülle eines gemeinamen Wohlwollens, wenn nicht die Opferkraft vorhanden, die Tag für Tag ihr Kreuz auf sich nimmt und diesem Ideal zuehrt. Frage ich nun: Wer leistet am meisten für das Vaterland, so lautet die unwillkürliche Antwort: Wer am meisten dafür zu opfern weiß. Und frage ich weiter: Welche Weltanschauung fördert am besten die zur Erhaltung der Volksgemeinschaft, dann muß ebenfalls die Antwort lauten: Keine Weltanschauung, die am vorzüglichsten den Opfergedanken fördert, den einfachsten Kerngedanken aller vaterländischen Gefühle.

Wie übermäßig schön läßt sich hier sagen vom Katholizismus! Während Neidenschaft die den Preis? Dem mit Reichtum gesegneten, wie es etwa der Liberalismus getan? Oder dem „schönen Menschen“, wie ihn der deutsche Idealismus verheißt hat? Nein, nicht diesen, sondern dem heroischen Menschen, dem Reichen, der werten kann. Weder der gestalte Träger, noch der lachende Dichter, noch der epheumende Gelehrte oder Gelehrte, nein, der Heilige steht vor dem Auge katholischer Bewusstheit und katholischer Verlangens und katholischer Verehrung. So groß ist und diese Tatsache, daß jemand opfern kann, daß jemand sein Leben lassen kann für eine Idee, daß wir bei einem Menschen außer der Gnade Gottes, die ihn hierzu gestiftet hat, alles, aber alles verbergen können, was ihm sonst hoch und beachtenswert erscheint. Von St. Elisabeth, von Heinrich II., von Bonifatius und von so vielen deutschen Männern und Frauen, in denen wir die Herzen und Höhepunkte des deutschen Katholizismus sehen, pflegen wir nicht zu sagen: Sie waren Kämpfer oder Krieger oder Erzhirten, nein in erster Linie und vor allem und allem betrachten wir an ihnen den Strengestrenge, der Hellsichtig, der leuchtet über ihren Ehren schwebt. Es gibt keine Weltanschauung, die hierin so unachthamer

schon consequent ist, wie eben die katholische Religion. Wie hat sie sich auch nur irgendwie darauf eingelassen, etwa die Ethik von der Religion zu trennen und damit sowohl die Ethik als auch die Religion zu entkräften. Nein, alle ihre religiösen Schriften sind voll von den Gedanken der Selbstüberwindung, voll von der Meinung des Opfers. Eine Katholik ist in dieser Richtung von ihr entwidelt worden, der keine moderne Pädagogik auch nur annähernd Vergleichbares an die Seite stellen kann. Schönstes Symbol einer Zeit, die noch leben konnte für eine Idee und für die Allgemeinheit: Die Namen der Weiser unserer unsterblichen Dichtung, der keine moderne mittelalterlichen Altarbilder, zum großen Teil sind vergessen. Diese Weiser wollten das Werk, nicht sich. Sie wollten die Gemeinschaft, nicht die eigene Person. Sie wollten Religion und Volk — es war für sie noch eines — nicht aber Künstlererbum und erbliche Unterwürigkeit.

Dazu tritt noch eine zweite Erwägung, eben so einleuchtend wie die erste. Die katholische Kirche ist auch eine Gemeinschaft. Eine Gesellschaft, unabhängig auf ihrem Gebiet und nur Gott verantwortlich, genau wie der Staat. Ihr göttlicher Richter hat gewünscht, daß eine Gemeinschaft vom Opfer lebt. So hat er den Altar in ihre Mitte gestellt und über den Altar und mitten in sein strahlendes Geheimnis hinein das Kreuz. Eine Opferfeier wie wir sie haben, kennt keine von uns bestimmte kirchliche Gemeinschaft in Deutschland. Es ist aber diese Opferfeier nicht bloß eine mit Ehrlichkeit und Lichterglanz umhüllte Jeremias, es ist die heilige Mitte aller unserer religiösen Lebens, Sonntag für Sonntag wenigstens tritt jeder Katholik in den Sakraments dieser heiligen Mitte. Sonntag für Sonntag — so sollte es doch sein — wird er Teilnehmer an dieser Opferhandlung. Sein ganzes Wesen muß ja, wenn er nur in etwa innerlich dabei ist, durchdrungen und durchflutet werden von jenem Liebe, die kein Ziel mehr kennt, als zu verbleiben im Dienste göttlicher Liebe. Und wiederum so zentral, so alles andere in den Schatten stellend ist dieser Gedanke, daß kriegen sein anderer neben ihm aufkommen kann. Wer wird es an der Kommunionsbank gewahr, wer neben ihm sitzen? Ob es die Partei ist oder die Kasse, der Staat König oder sein letzter Arbeiter, es spielt keine Rolle. Wieder sind sie des Lebens Christi und weiter nichts. Was sie außerdem sind, mag wichtig sein brauchen in der oberflächlichen Welt, hier ist es vollkommen irrelevant. Es gibt kein menschliches Jeremiass mehr, kein Einandergrüßen und schones Klatschen, es gibt nur ein: Eine Gemeinde von Opfern. Und von dieser Gemeinde, wann wir einmal die menschliche Seite sehen und das Wille Gottes, das sich doch in ihr entfaltet, außer acht lassen, von der Gemeinde der Opfern lebt die katholische Gemeinschaft. Opfergeist trieb und treibt ihre Missionare in alle Lande, Opfergeist drängt so viele zum schwerem Dienst am Heiligem, Opfergeist stiftet ihre Klöster. Wir leben nicht von Kapital, nicht von Produktion, nicht von gnädiger Zufall, nein, aus dem Opfer leben wir, in dem wir Gnade und Kraft empfangen, und darum sind wir unüberwindlich, und darum wird unsere Gemeinschaft dauern, darum werden wir länger sein, als alle Kulturen, die rings um uns blühen und sterben, denn wir haben das immer lebendige Geheimnis der Gemeinschaft, den Opfergeist. Und dann erst, ja, dann müssen wir sterben, sterben wie alle anderen Gemeinschaften, wenn jemals, was nie geschehen wird, der Christus zum freiwilligen Opfer in der Menschheit nicht mehr müden wird... Es ohnt wohl die Menschheit, was die unsere Geheimnisse liegen. Sie hat es oft geäußert, daß man uns nicht nicht nachmachen wird, das ist die Barockzeitige Schwärmer... In der Tat, sie ist der schönsten Blumen eine, die aus dem Opfer großer Liebe wuchs.

So sehr pflegen wir den Opfergedanken, daß man schon den Vorwurf gemacht hat, wir wären welt- und kulturrettend. Mit Fiktion aus Fantasien hat man uns beschuldigt und gar nicht erlaubt, daß wir, die wir das Opfer wollen, eben darum das Leben wollen! Stroh und werde, so ist in der Tat ein tiefes Wort. Gerade umgekehrt verhalten wir das Leben, die das Opfer sehen. Und unter Welt wird so wenig wie irrendem anderes Auffassung setzen, wenn es nicht wieder eine Opfergemeinschaft wird, in der einer für alle lebt und alle für einen, weil jeder bereit ist, für den anderen zu sterben.

Nehme ich nun einmal an, es wären alle Katholiken nur in etwa von dem Opfergeist durchdrungen, der Stern und Stern ihrer Religion ist, wie anders wäre die Welt unter Volk wäre gerettet! Die geistige Kraft einer Minorität dieser Art würde so überragend sein in einer entmenschten Zeit, daß sie wie eine feste Säule das Dach des Hauses tragen könnte. Was aber gänzlich unerschütterlich, was geradezu eine Säule am deutschen Volk bedeutet, das ist eine Staatsweisheit, die einer Religion, die sohöch für das Ganze zu wirken vermag, das Leben erschwert. Die an katholischen Anbetungen bräunlich, als handelte es sich um Jagdschützen, an Jagdschützen und Schützlinge, die man am liebsten jemals der Strenge wolle. Im Staatsinteresse schon muß eine Religion benützt werden, die wie eine andere der Gegenwart jene Gedanken und jene Gestaltungen pflegt, die Leben und Untergang des Volkes bedeuten. Es das neue Deutschland die diese Wahrheit sein wird?... Es liegt in ihr das Schicksal unserer Zukunft!

Jedes Mitglied erhält dann regelmäßig unsere Schriften usw. Helfet mit! Es geht um Euch! Einheit macht stark!

Anschriften an: Kathol. Junglehrerbund des Deutschen Reiches, Postfach-Omannsplatz Breslau. Alfons Rowack, Breslau 6, Frankfurter Straße 11.

Franz Schimmer
Erfurt, Langebrücke 62
Fernsprecher 1409
Manufaktur- und Modewaren, Strickgarn

Eintrüglicher Käfelhandel

Eine Fundgrube der artigen Schwänke aus den Blüthenzeiten deutschen Humors ist das Buchlein „Heinrich Mohr's „Der Karrenbaum““ (Herder, Freiburg i. Br. Gebunden G.M. 8,70). Auch diese belesigende Reifeunterhaltung ist daraus entnommen.

Von Wasel führen drei Personen in einem Schiffe, das mit allen Kommoditäten versehen war, den Rhein hinab. Ein Jude, der nach Schalmstadt wollte, bekam die Erlaubnis, sich in einen Winkel zu setzen und auch mitzuführen, wenn er sich gut aufzuführen und dem Schiffer achtzehn Kreuzer Trinkgeld geben wolle. Nun klingelte es zwar, wenn der Jude an die Tafel schlug, allein es war doch nur noch ein Dreihahnenstück darin, denn das andere war ein messingener Knopf. Deswegengehörte nahm er die Erlaubnis dankbar an. Denn er dachte: Auf dem Wasser wird sich auch noch etwas erwerben lassen. Es ist ja schon mancher auf dem Rhein reich geworden. Im Anfang und von dem Wirtschaft „Zum Kopf“ weg war man sehr gesprächig und lustig, und der Jude in seinem Winkel und mit seinem Zwischgang an der Ahsel, den er ja nicht ablegte, mußte viel leiden, wie man's manchmal diesen Leuten macht und versündigt sich daran. Als sie aber schon weit an Hünningen und an der Schusterinsel vorbei waren und an Markt und an dem Theiner Kopf und St. Veit vorbei, wurde einer nach dem anderen still, und sie gähnten und schauten den langen Rhein hinunter, bis wieder einer anfing: „Kaufsch“, fing er an, „weil du nichts, daß uns die Zeit vergeht? Deine Väter müssen doch auch auf allerlei gedacht haben, in der langen Wüste.“ — Jetzt, dachte der Jude, ist es Zeit, das Schäflein zu führen, und schlug vor, man sollte sich in der Wüste herum allerlei lustige Fragen vorlegen, und er wolle mit Erlaubnis auch mithalten. Wer sie nicht beantworten kann, soll dem Aufseher ein Zwölfskrenzerstück bezahlen; wer sie gut beantwortet, soll einen Zwölfer bekommen. Das war der ganzen Gesellschaft recht, und weil sie sich an der Dummheit oder an dem Witz des Juden zu belustigen hofften fragte jeder in den Tag hinein, was ihm einfiel. So fragte z. B. der erste: „Wie viele neidgeschottene Eier konnte der

Kiese Gollath näcktern essen?“ — Alle sagten, das sei nicht zu erraten, und beachteten ihren Zwölfer.

„Aber der Jude sagte: „Eins, denn wer ein Ei gegessen hat, ist das zweite nicht mehr näcktern.““

Der Zwölfer war gewonnen.

Der andere dachte: „Wart, Jude, ich will dich aus dem Reuten Testament fragen, so soll mir dein Dreihahnen nicht entgegen.“ „Warum hat der Apostel Paulus den zweiten Vrieh an die Korinther geschrieben?“ Der Jude sagte: „Er wird nicht bei ihnen gewesen sein, sonst hätte er's ihnen mündlich sagen können.“ Wieder ein Zwölfer.

Als der dritte sah, daß der Jude in der Bibel so gut belesen war, fing er's auf eine andere Art an: „Wer zieht sein Geschloß in die Länge und wird doch zur rechten Zeit fertig?“ Der Jude sagte: „Der Selber, wenn er fleißig ist.“

Der vierte: „Wer bekommt nach Geld dazu und läßt sich dafür bezahlen, wenn er den Reuten etwas weinomacht?“ Der Jude sagte: „Der Weicher.“

Unterdesen näherte man sich einem Dorf, und einer sagte: „Das ist Bamisch.“ Da fragte der fünfte: „In welchem Monat essen die Bamscher am wenigsten?“ Der Jude sagte: „Im Hornung, der hat nur 28 Tage.“

Der sechste sagt: „Es sind zwei leibliche Brüder, und doch ist nur einer davon mein Vetter.“ Der Jude sagte: „Der Vetter ist Eures Vaters Bruder. Euer Vater ist nicht Euer Vetter.“

Ein Fisch schnellte in die Höhe so fragte der sechste: „Welche Fische haben die Augen am nächsten beizammen?“ Der Jude sagte: „Die kleinfen.“

Der achte fragt: „Wie kann einer zur Sommerzeit im Schatten von Bern nach Wasel reiten, wenn auch die Sonne noch so heiß scheint?“ Der Jude sagt: „Wo kein Schatten ist, muß er absteigen und zu Fuß gehn.“

Frägt der neunte: „Wenn einer im Winter von Bern nach Wasel reitet und hat die Handschuhe vergessen, wie muß er angreifen, daß es ihn nicht an die Hand friert?“ Der Jude sagt: „Er muß aus der Hand eine Faust machen.“

Frägt der zehnte: „Warum schlüpf der Kaiser in die

Köcher?“ Der Jude sagt: „Wenn die Kaiser Türen hätten, könnte er aufrecht hineingehen.“

Nun war noch der elfte übrig. Dieser fragte: „Wie können fünf Personen fünf Eier teilen also, daß jeder eines bekommen und doch eins in der Schüssel bleibe?“ Der Jude sagte: „Der letzte muß die Schüssel samt dem Ei nehmen, dann kann er es darin liegen lassen, es soll er will.“

Jetzt war die Reihe an ihm selber, und nun dachte er erst einen guten Fang zu machen. Mit vielen Komplimenten und spitzbüßischer Freundschaft fragte er: „Wie kann man zwei Forellen in drei Pfannen kochen, also, daß in jeder Pfanne eine Forelle liegt?“ Das brachte abermals keine heraus, und einer nach dem anderen gab dem Hebräer einen Zwölfer.

Der Hausfreund hätte das Geld, allen seinen Vefern, von Mailand bis nach Kopenhagen, die nämlich Frage aufzugeben und wollte ein hübsches Stück Geld daran verdienen. Denn als die elf verlangten, er solle ihnen für ihr Geld das Käfel auslösen, wachte er sich lange bedenklich hin und her, suchte die Achsel drehte die Augen: „Ich bin ein armer Jude“, sagte er endlich. Die anderen sagten: „Was sollen diese Prämien denn heraus mit dem Käfel?“ — „Nichts für ungut“, war die Antwort: „ah ich gar ein armer Jude bin.“ Endlich nach vielem Zureden, daß er die Auflösung nur herauszugeben sollte, so wollten ihm nichts daran einnehmen, griff er in die Tasche, nahm einen von seinen gemonnenen Zwölfers heraus, legte ihn auf das Tischlein, so im Schiffe war, und sagte: „Das ich's auch nicht weiß. Hier ist mein Zwölfer!“

Als das die andern hörten, machten sie zwar große Augen und meinten, so sei's nicht gewettet. Weil sie aber doch das Zagen selber nicht verbeihen konnten und waren reiche und gute Leute, und der hebräische Reisegeräfte hatte ihnen von Kleinkerns bis nach Schalmstadt die Zeit verchürzt, so ließen sie es gelten, und der Jude hat aus dem Schiffe getragen — das soll mir ein fleißiger Schüler im Kopf auwerechnen: Wieviel Gulden und Kreuzer hat der Jude aus dem Schiffe getragen? Einen Zwölfer und einen messingenen Knopf hatte er schon. Ein Zwölfer hat er mit Erraten gemonnen, elf mit seinem eigenen Käfel, einen hat er zurückbezahlt und dem Schiffer achtzehn Kreuzer Trinkgeld entrichtet.

Tagesneuigkeiten

Schweres Explosionsunglück

Offenbach, 10. Oktober. In den Geca-Werken in Offenbach, die pyrotechnische Artikel herstellen, trat sich, wie aus einem Eigenbericht meldet, Montagvormittag eine größere Explosion zu. Ein Teil des Fabrikbetriebes wurde zerstört. An Menschenopfern sind vier Tote und zwei Schwerverletzte zu beklagen, meist Mädchen, die in dem Betrieb beschäftigt waren. Der Luftdruck war so stark, daß auf dem Nachbargrundstück der Städtich-Werke eine Mauer eingedrückt wurde.

Verurteilung böhmischer Mörder

Breslau, 14. Oktober. Vor 2 1/2 Jahren wurde in Breslau der Zigarrenhändler Herrmann in seiner Wohnung ermordet. Es handelte sich um einen politischen Mord. Herrmann stand der Organisation Rosa Luxemburg nahe. Erst vor kurzem gelang es der Kriminalpolizei, des Mörders habhaft zu werden. Das Breslauer Schwurgericht verurteilte heute sämtliche Angeklagte wegen Körperverletzung mit Todesfolge unter Verlesung mildernder Umstände, und zwar Gebauer und Mayer zu je sieben Jahren Zuchthaus, die beiden anderen Angeklagten Späher und Toppel zu je fünf Jahren zwei Monaten Zuchthaus. Außerdem wurden sämtlichen Angeklagten die Ehrenrechte auf drei Jahre abgeprochen.

† **Bei einem Rettungsversuch verunglückt.** In der chemischen Fabrik Julius Jacot in Rammendorf bei Halle erlitt aus einem Apparat infolge eines Verlesens des Arbeiteres Schwefelkohlenstoffgas, wodurch ein Arbeiter eine Gasvergiftung erlitt und umfiel. Die hinzueilenden Kameraden, die ihn retten wollten, gingen in ihrer Angst unvorsichtig vor und erlitten infolgedessen selbst sämtlich Gasvergiftungen. Kein Arbeiter mußten in das Krankenhaus gebracht werden. Man hofft, daß sie sämtlich genesen werden.

† **Ein Verkehrsministerium an der Technischen Hochschule Karlsruhe.** Unter Teilnahme von Vertretern der Reichs- und Landesbehörden, der Stadtverwaltung und der führenden Kreise der Stadt wurde am Sonnabend in Karlsruhe das Verkehrsministerium der Technischen Hochschule eröffnet. Es befindet sich auf dem Grundstück des alten Zeughauses und soll die Entwicklung des modernen Verkehrsweftens zeigen. Sein Entstehen ist der Initiative des Herrn Professors Dr. Hammann zu verdanken, dessen Abichten aus den Kreisen des Handels und der Industrie tatkräftige Unterstützung erfuhrten.

† **Ein Dampfer in Flammen.** Aus Remora wird berichtet, daß auf dem amerikanischen Dampfer 'President Ford', der von Marseille kommend, Feuer ausgebrochen sei. Mehrere Personen seien umgekommen.

† **Das mörderische Automobil.** Fabrikbetriebsdirektor Moscher von den Kiamanwerken in Dessau wurde am Sonntag zwischen Witzleben und Wölfen auf seinem Motorrad von einem Auto aus Franzenberg in Sachsen überholt und angefahren. Er stieg vom Mote und verunglückte tödlich. Sein mitfahrender Sohn blieb unverletzt.

† **Verhaftung eines Raubmörders.** Einen guten Fang machte die Polizei in Kreisstadt (Böhmen), der es gelang, den seit Monaten gesuchten mehrfachen Raubmörder und Einbrecher Johann Kowarsch aus Belko bei Wamberg zu verhaften, der mit seiner Bande der Schrecken von Königgrätz und Umgebung war. Der Verbrecher legte eine unglückliche Pechzeit an den Tag. So z. B. erschien er am 13. September elegant gekleidet in Mährisch-Trübau, wo er sich einem Automobilbesitzer als Kurier des Landespräsidenten Czerny vorstellte und ihn ersuchte, ihn mit seinem Auto nach Seitenberg zu fahren. Auf sein Konto sind zahlreiche Raubmorde und Einbrüche zu buchen. Bei seiner Verhaftung machte er einen Fluchtversuch, wobei sich zwischen ihm und dem Wächtermann ein schwerer Kampf entwickelte. Durch herbeigerufte Soldaten gelang es schließlich, ihn zu überwältigen. Nach seiner Einlieferung gelang es seine Verbrechen teilweise ein.

† **Kunsthallendirektor und Gemäldebieb.** Bei der Stadtverwaltung Düsseldorf ist die Nachricht eingegangen, daß die Oberstaatsanwaltschaft gegen den Direktor der Kunsthalle Gachembroich öffentlich Anklage erhoben hat mit der Anschulldigung, Mittäter an dem Diebstahl der Kunsthalle zu sein.

† **Ein Brand in der Erdmannsdorfer Spinnerel und Weberei (Hirschberg, Schlesien)** legte den größten Teil der Spinnerei in Asche. Die anderen Gebäude der Fabrik konnten erhalten werden. Der Schaden ist erheblich, Gebäude und Inventar waren verschört. Die Fabrikleitung hofft, den Betrieb in vollem Umfange fortführen zu können. Die Fabrik gehört der Erdmannsdorfer Aktiengesellschaft für Flachgarnmaschinen-

Spiel und Sport

Handball

Dresden 1 gegen Ring 1 1:0. Der Kampf stand vor allem in der zweiten Halbzeit im Zeichen großer Härte. Von Ring mußten vier Mann den Platz verlassen und außerdem mußte das Spiel noch abgebrochen werden.

Brandenburg 1 gegen Südwest 1 3:3 (1:0). Brandenburg führte bis zur Halbzeit. Nach dem Wechsel glück Südwest aus, um dann in Führung zu gehen. Erst in letzter Minute gelang es Brandenburg durch Straßloß ein Unentschieden zu erzielen.

SC. Freital 1a gegen DSC. 1a 3:1 (2:0). Freital spielte überlegen. Schnabel (DSC.) brachte das Ehrentor.

Weitere Ergebnisse: Dresden 2 gegen 1893 1 7:1 (6:0); Dresden 3 gegen 1893 2 7:3.

Radsport

Radrennen zu Dresden. Bei den Radrennen zu Dresden, die nur mäßig besucht waren, dominierten bei den Stechern Weiß und Thomas, bei den Fliegern Schrage. Die Resultate waren: 30 Kilometer: 1. Thomas 23:23; 2. Weiß; 3. Dichtmann; 4. Schubert; 5. Guignard. 1 Stunde: 1. Weiß 78,000 Kilometer; 2. Dichtmann; 3. Guignard; 4. Thomas; 5. Schubert.

Zum großen Herbstpreis von Chemnitz (Dauerrennen über zweimal 50 Kilometer) starteten am Sonntag bei bestem Wetter fünf gut zusammengestellte internationale Fahrer. Am besten fuhr Wittig und der Schweizer Wegmann. Die Ergebnisse: Großer Herbstpreis: 1. Pauf (50 Kilometer): 1. Wittig 35:32; 2. Wegmann, 450 Meter; 3. Junghans, 600 Meter; 4. Blehmolen, 800 Meter; 5. Godivier (Frankreich), 6000 Meter zurück. — 2. Pauf: 1. Wittig 39:30; 2. Wegmann, 470 Meter; 3. Junghans, 1270 Meter; 4. Blehmolen, 1290 Meter; 5. Godivier, 3500 Meter zurück.

Deutscher Sieg in Zürich. Der Große Preis von Zürich im Raddallturnier, an dem Mannschaften aus der Schweiz, Oester-

reich, Deutschland und Frankreich teilnahmen, hat mit einem deutschen Siege geendet. Die Rabler-Riege des Turnvereins Erlurt konnte im Endkampf den Veloklub an der Sigi mit 8:2 abfertigen. — Der Länderkampf im Dreier-Radballspiel Deutschland—Schweiz endete 2:2 unentschieden, nachdem die Schweizer bei der Pause mit 2:1 in Führung gelegen hatten.

reich, Deutschland und Frankreich teilnahmen, hat mit einem deutschen Siege geendet. Die Rabler-Riege des Turnvereins Erlurt konnte im Endkampf den Veloklub an der Sigi mit 8:2 abfertigen. — Der Länderkampf im Dreier-Radballspiel Deutschland—Schweiz endete 2:2 unentschieden, nachdem die Schweizer bei der Pause mit 2:1 in Führung gelegen hatten.

Der Bund Deutscher Radfahrer hält seine Jahres-Hauptversammlung am 23. und 24. November in Weimar ab.

Rehball

Deutsch-japanischer Tenniskampf. Der japanische Tennismeister Okamoto, der in Wimbledon und den Olympischen Spielen in Paris eine hervorragende Rolle spielen konnte, folgte, nachdem er in Hamburg die besten dortigen Tennisspieler ohne Satzverlust geschlagen hatte, einer Einladung des Berliner Schmittshubler zum Match gegen den vorjährigen deutschen Tennismeister Landmann. Der Japaner wurde nach hartem Fünfsatzkampf von zwei Stunden Dauer geschlagen. Landmann siegte 6:0, 6:2, 3:0, 6:3, 6:2.

Deutsche Tennissiege in Meran. Das internationale Turnier in Meran hat den deutschen Teilnehmern auf der ganzen Linie große Erfolge gebracht. In der Herrenmeisterschaft von Meran stehen vier deutsche Spieler, Krohheim, Demasius, G. Kleinckroth und Molkenhauer in der Vorkämpferrunde. Den größten Erfolg konnte G. Kleinckroth für sich buchen, der den besten tschechischen Spieler Kozelach, Bestieger von Krohheim und Grandi beim deutsch-tschechischen Länderkampf mit 6:4, 6:4 aus dem Felde schlug. Molkenhauer kam über Niehe 4:6, 3:6, 7:5, Demasius über Abrecht 6:0, 6:4, Krohheim über Graf P. Salu 6:3, 6:4 in die Vorkämpferrunde. Das Dameneinzelspiel sieht Art. Seymann und Fran Friedleben in der Schlussrunde. Ertere fertigte Art. Richter-Vig 6:0, 6:2 ab. Im Herrendoppelspiel haben sich Krohheim-Kreuzer durch den Sieg von 6:3, 6:0 über Demasius-Molkenhauer für die Schlussrunde qualifiziert.

† **Zwölf Jahre Zuchthaus für einen Gattenmörder.** In zweitägiger Verhandlung hatte sich vor dem Danziger Schwurgericht der 32 Jahre alte Landwirt Erich Joch aus Scharpau im Kreise Groß-Werden unter der Anklage des Gattenmordes zu verantworten. Der Angeklagte hatte im Februar dieses Jahres seine 28 Jahre alte Ehefrau, die Tochter eines Landwirts aus dem Danziger Landgebiete, durch mehrere Schläge mit einem Hammer auf den Kopf erschlagen und die Leiche in den Stall geschleppt und aufgehängt, um einen Selbstmord der Ehefrau vorzutauschen. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage nach Mord, bejahten aber die Schuldfrage nach Totschlag. Das Schwurgericht verurteilte darauf den Angeklagten unter Verlesung mildernder Umstände zu zwölf Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

Ausbau neuer Quellen in Bad Elster. Nachdem der sächsische Landtag die Mittel bewilligt hat die für den Ausbau der neuen Vohrlöcher 2 und 3 und zur Herüberleitung des Quellwassers in die Badhäuser des Staatsbades ausgenutzt werden müssen, sind die Arbeiten hierfür nunmehr in Angriff genommen worden. Namentlich bei dem Vohrlöche 3 handelt es sich um hartes kohlenstoffhaltiges Wasser, auf das man im Vorjahre stieß, als der Wänschelrütengänger Ebler v. Graeve aus Gerarode auf Veranlassung der Badedirektion und in Gegenwart eines Vertreters der Geologischen Landesuntersuchung Sachsen hier tätig gewesen ist. Die Bauarbeiten für die Herüberleitung des neuen Quellwassers sollen derart gefördert werden, daß sie mit Beginn der nächsten Sommerferien fertiggestellt sind und die neuen Quellen in Gebrauch genommen werden können.

Praktisch-theologischer Fortbildungskursus

Vom 7. bis 9. Oktober weilten 60 Priester aus der Diözese Meißen in der Bischofsstadt Bauhen zum dritten praktisch-theologischen Seelsorgekursus. Es kamen Fragen aus den Gebieten der Moral, des Kirchenrechtes, der Pastoral und der kirchlichen Baukunst zur Sprache. Der hochw. Herr Kanonikus Dr. Oppermann, Abmonatsrektor in Bres-

lau behandelte in drei klar und übersichtlich geordneten Vorträgen: 1. Devotionsbeichte; 2. Mißbrauch der Ehe und 3. Stellung der Scharpulisität unter Berücksichtigung der modernen Pflanzanalyse. Hochw. Herr Dr. Josef Meyer, Diktumsreferent aus Breslau erörterte auch bei diesem Kursus, wie bereits in den beiden vorausgegangenen Kursen 1921 und 1922 kirchenrechtliche Fragen und zwar: 1. Die trennenden Ehehindernisse mit besonderer Berücksichtigung ihrer praktischen Bedeutung; 2. Eherechtliche Fragen auf der Kanzel und 3. Das Gesetz über die religiöse Kindererziehung vom 15. Juli 1921. Pastoral behandelte hochw. Herr Pfarrrer Dr. Wegner aus Breslau-Tschantsch in sehr begeisterter Sprache, welche ein reiches theoretisches und praktisches Pastoralwissen verriet. Die Themen lauteten: 1. Belehrung und Buße in der Kinderbeichte; 2. Pädagogik der Erstkommunion und 3. Männerseelsorge. Zum Schluß hielt Herr Architekt H. Wittig aus Dresden zwei Vorträge über kirchliche Baukunst in theoretischer und praktischer Hinsicht und zwar: 1. Die Kunst im Dienste der Kirche zu kennen, ihren Wesensgehalt zu erfassen und 2. Diese Kunst zu pflegen und alles Profane, das heißt falschen Individualismus und billiges Surrogatwesen dem Hause Gottes fernzuhalten.

Alle Vorträge wurden sehr dankbar begrüßt, was sich insbesondere in der reichen und ausgedehnten Diskussion zeigte. Daher auch an dieser Stelle den Herren Dozenten herzlich Dank für die viele Mühe und Zeit, die die Herren für den Kursus so selbstlos und uneigennützig verwendet haben. Besonders gebührt ehrfurchtsvoller Dank dem hochw. Herrn Bischof Dr. theol. et phil. Christian Schreiber, der nicht nur dafür gesorgt hat, daß der Kursus zustande gekommen ist, sondern auch seinem Klerus das Erscheinen zum Kursus durch Sorge für Verpflegung und teilweise Reiseentschädigung recht leicht gemacht hat. Eine große Anzahl der Bürger der Stadt Bauhen hatte den Kursusteilnehmern gastliche Unterkunft gewährt. Die Vorbereitung und Leitung dieses, wie schon der beiden ersten Kurse lag in der Hand des Herrn Erzpriefers Jakob Sauer.

In der tags darauf, am 10. Oktober, stattgefundenen Erzpriesterkonferenz wurde beschlossen, im nächsten Jahre abermals einen solchen Seelsorgekursus zu veranstalten und die hochw. Herren Geistlichen werden gebeten, ihre Wünsche und Vorschläge hierfür ihren Herren Erzpriestern bis zum 1. Januar 1925 kund zu tun.

Bausteine

für das

Bischöfliche St. Benno-Gymnasium Realschule und Internat zu Dresden

werden fortlaufend vergeben. Ein jeder Leser unserer Zeitung möge für die Ausbildung unserer geistigen Führer in unserer sächsischen Diaspora nach seinem gegenwärtigen Können einen Betrag, ganz gleich in welcher Höhe, auf das untenstehende Postcheckkonto einsenden. Nach Eingang der Sendung erhält jeder Spender eine mit dem künstlerischen Entwurf des geplanten Gymnasialgebäudes versehene Urkunde über die Erwerbung seines Bausteines. Wir hoffen, daß an diesem großen Werk sich jeder Katholik beteiligen wird. Die Beträge wolle man einsenden auf das Postcheckkonto Dresden 14797 der Sächsischen Volkszeitung unter dem Kennwort „Baustein für St. Benno-Gymnasium“.

Die Geburt unserer Jüngsten, unseres Töchterchens
Maria
 geben hierdurch freudigst kund
Karl Gottfried u. Frau Elisabeth geb. Heidler
 Dresden, Rabenerstraße 17, am 11. Oktober 1924

Gammelerband Dresden G. B.
 (Diözesan-Hauptstelle des Bonifatius-Bereins.)
 Die Jahungsgemeinschaft
General-Versammlung
 der Mitglieder des Gammelerbandes Dresden G. B.
 findet für das Jahr 1924 am
Sonnabend den 18. Okt. abends 7/8 Uhr
 im Sitzungszimmer, Albertplatz 2, Erdgesch.,
 (Eingang Wabenhorststraße), statt.
Der Vorstand.

Exerzitien
 für die Diözese Meißen im Monat Oktober
 in **Hoheneichen** (Hoherwitz, Post Pillnitz,
 Dresdner Straße 34 c).
20. Oktober abends bis 24. Oktober morgens
 für **Priester.**
25. Okt. abends bis 29. Okt. morgens für Hochschul-
 studenten (P. Kronseider).
30. Okt. abends bis 3. Nov. morgens für Jünglinge und
 Gesellen.)
 Im **Kloster St. Marienhal** bei Zittau.
25. Okt. abends bis 29. Okt. morgens für Frauen und
 Mütter.
30. Okt. abends (nicht 29.) bis 3. Nov. morgens für
 Jungfrauen.)

Dresden-Zschachwitz und Umgebung
 1800 Katholiken — aus allen
 Bundesstaaten des Reiches — bitten
 um **Unterstützung** zum Ankauf
 eines freiverwendbaren Anwesens. Wir
 sind **ohne Kirche, ohne Pfarrhaus,**
ohne Schule, ohne Geldmittel.
Postfachkonto: Dresden 25642
Katholisches Seelsorgeamt: Hermann Mühr, Barrer

Anton Müller
 Dresden, Marienstr. 46
 Das Weinrestaurant der Dresdner Familien
 mit modernen Hotelzimmern
Gedecke (zu 5 Gängen) Mark 3.—
Mittagsgerichte:
 Fleischgang mit Gemüse 1,25 M.
 Suppe, Käse, Kompott je 0,30 M.
 Diverse Bowlen à Glas . . . 0,60 M.
 1/2 Fl. 1922er Nackenheimer 1,50 M.
Reichste Auswahl in 1921er Weinen
Abends Künstlerkonzert

Metallhandel
 Gesellschaft mit beschränkter Haftung
 Ferauf 21482 Dresden-A. Marschallstr. 28
 Umfangreiches Werklager in:
Messingblech
Bandmessing / Messingdraht
Stangenmessing
Aluminiumblech / Kupferrohr
Messingrohr
 in nur erstklassigen Qualitäten in allen vorkom-
 menden Abmessungen und Ausführungsarten.

Stadtgemeinde Schirgiswalde.
Ausstellung von Wandergewerbezeichen
betreffend
 Personen, die die Absicht haben, einen Antrag auf
 Erteilung eines Wandergewerbezeichens oder Erneuerung
 desselben zu stellen, werden darauf hingewiesen, daß es
 unbedingt notwendig erscheint, einen diesbezüglichen An-
 trag bis spätestens **Mitte November d. Js.** zu stellen,
 damit die Gewerbetreibenden bereits vor dem 1. Januar
 1925 in den Besitz dieses Scheines gelangen.
 Wenn ein Gewerbetreibender zum ersten Mal einen
 Wandergewerbechein beantragt, muß er ein Führungs-
 zeugnis auf die letzten 5 Jahre beibringen. Dem Antrag
 auf Ausstellung eines Wandergewerbezeichens muß ferner
 ein unaufgezeichnetes Lichtbild beigelegt werden, auf wel-
 chem der Antragsteller gut erkennbar ist. Des weiteren ist
 auch die Vorlegung des Straßenverkehrsbescheides erforder-
 lich.
 Die entsprechenden Anträge sind im Zimmer 5 des
 Rathauses zu stellen, wofür selbst nähere Auskunft noch er-
 teilt wird.
Schirgiswalde, den 10. Oktober 1924.
Der Stadtrat.

Die glückliche Geburt eines kräftigen, gesunden
Mädels
 zeigen in dankbarer Freude an
Dr. Werner Hilpert und Frau Hedwig geb. Zetzsche
 Leipzig, den 12. Oktober 1924

Am Sonntag Abend 7/7 Uhr wurde uns unser herzens-
 guter, treusorgender Vater, Schwiegervater u. Großvater, unser
 lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Schneidermeister
Matthias Fuhrmann
 mitten aus unermüdlichem, arbeitsfreudigem Schaffen heraus,
 im Alter von 72 Jahren, plötzlich und unerwartet entzissen.
 In tiefster Trauer
Hermann Köditz und Frau **Helene** geb. Fuhrmann
Paul Fuhrmann und Frau **Carola** geb. Trümper
Jean Muthen und Frau **Elisabeth** geb. Fuhrmann
Maria verw. **Staudenmeir** geb. Fuhrmann
Johannes Fuhrmann und Frau **Maria** geb. Hucke
 und **7 Enkelkinder**
 Leipzig, Elsterstraße 44, Hamburg, Uerdingen a. Rh., Neiß,
 den 12. Oktober 1924
 Die Beerdigung findet Donnerstag den 16. Oktober nachmittags 3 Uhr
 von der Kapelle des Jonannisfriedhofes aus statt.
 Das Seelenamt wird Donnerstag früh 7 Uhr in der Propsteikirche,
 Weststraße, gehalten.

See in der Familie!



TEEKANNE
 „der Gehaltvolle“
 DESHALB DER BILLIGSTE u. ZUGLEICH
 DER FEINSTE TEE IM VERBRAUCH

Bruchleidende
 Mein federloses Bruchband ist das Bruch-
 band der Zukunft. Bin in Dresden zu
 sprechen: jeden Montag, Ostbahnstraße 4, und
 in Lößau i. S. jeden Donnerstag, Altmarkt 9.
Fr. Wilhelm Witte
 Spezialist für federlose Bandagen

Damen-Hüte

Filz 12,50	8,50	Samt 8,50
Velour 24,50	18,50	Cylinder 18., 14,50, 12,50
Regen 6,75	3,90	Plüsch 17,50, 14,50

Backfisch-Hüte **Kinder-Hüte**

Alsberg

Ko RI
 Konzertdirektion **F. Ries** (P. Piötner) Dresden
Donnerstag, den 16. Oktober, 7 1/2 Uhr, Gewerbehaus in Dresden.
 Zum ersten Male in Deutschland
 Einziges Konzert
DIE SÄNGER DER ROMISCHEN BASILIKEN
 San Pietro Vaticano, Santa Maria Maggiore, San Giovanni in Laterano
Sixtinische Kapelle
 Leitung: Monsignore **Raffaele C. Casimiri**
60 Sänger, darunter 28 Knaben im Ornat
 Offertorien, Responsorien, Motette von Palestrina, da Vittorio, Firmin Le Bel, Orlando di Lasso u. a.
 Karten: **F. Ries**, Seestraße 21, O. Reinicke, Haupt-
 straße 2, und Abendkasse

Dresdner Theater

Opernhaus
 Mittwoch
Carmen (7-1/2, 11)
 (Anrechtsthele A)
 (Vollstübne 2428-2478)
 Donnerstag
Korax 1/2, 8
 (Anrechtsthele A)
 (Vollstübne 2474-2508)

Schauspielhaus
 Mittwoch
Die Familie Schroffenstein (7)
 (Anrechtsthele B)
 (Vollstübne 8515-8545)
 Donnerstag
Die heilige Johanna (7)
 (Wulfer Anrecht)
 (Vollstübne 8546-8576)

Neubäder
Schauspielhaus
 Mittwoch
Klarissa halbes Herz (1/2, 8)
 U. B. S. (Str. 1, 1901-2400)
 (Str. 2, 111-140)
 Donnerstag
Das Apostelspiel (1/2, 8)
 U. B. S. (Str. 1, 2401-2900)
 (Str. 2, 141-220)

Neues Theater
 in der Paulmannschoft
 Mittwoch
 Geschlossen.
 Donnerstag
Das glühende Einmaleins (1/2, 8)
 (Vollstübne 3961-4000
 und 1801-1980)

Reichens-Theater
 Mittwoch
Der Zigeunerbaron (1/2, 8)
 Donnerstag
Marietta (1/2, 8, 11)

Königshof-Theater
 Heute und folgende Tage
Die von der Liebe leben (1/2, 8)
 (Meine Preise)

Central-Theater
 Mittäglich 8 Uhr
Die große Ausstattungs-
Revue: Die Welt im Spiegel
 Ende 1/11 Uhr

Nachhilfe und Vorbereitung
 in sämtl. Fächern, insbes.
 Latein, Französisch, Mathe-
 matik erteilt gründlich
A. Müller
 Dresden, Mosenstr. 10, II.
 bei Hoffmann.